Kantate 2025: Apg 16, 23-34

L. Ossa:

Eine Wundergeschichte Ende des 1. Jahrhunderts. Die lukanische Absicht ist es, öffentlich wirksame und beispielhafte Geschichten über die wachsende Jesusgemeinde Mittelmeerraum , an beispielhaften MissionarI\*nnen das Wachstum der Christusgemeinden literarisch zu
fördern. Literarisch geschieht dies mit romanhafter Darstellung der Jesusnachfolgenden, vor allem mit HeroInnen-Erzählungen und Wundergeschichten.

Die vorgeschlagene Perikope ist ein Beispiel für die Befreiung des Paulus und Petrus aus Bedrängnis und Todesgefahr in Mazedonien; die Ähnlichkeit mit Ereignissen  um Alexander dem Großen weckt die Hoffnung für die Lesenden, auch die Apostel könnten sich aus
Gefährdeten in Vorbilder der Rettung und Ausbreitung der Christusgemeinden weit über Jerusalem hinaus verwandeln.

 V16 ff zeigt den missionarischen  Erfolg in der Stadt Philippi; allerdings warnt der Autor auch vor zu enthusiastischer Propaganda und der Mischung aus Enthusiasmus und Geschäft; die Missionare verbieten einem nur scheinbar  göttlichen und unerwünschten Geist, Kapital zu schlagen aus der Verkündigung Jesu von ihnen durch von ihnen  als unsauber eingeschätzten Mitteln und zeigen erfolgreich, dass der konkurrierende Gott Jesus dem Gott der einer geschäftstüchtigen Sklavin überlegen sei.

V19-24: Das Geschäft mit der Wahrsagerin bricht  zusammen und die Herren der Wahrsagerin versuchen, ihren Gewinn mit Gegenwerbung zu retten, indem sie  Paulus und Petrus wegen judäischer erfolgreicher Mission anklagen. Die Apostelgeschichte nutzt das Mittel der Wundergeschichten, um ihre romanhaften Helden zum Glänzen zu bringen; die Schriften des Lukas, vor allem die Apostelgeschichte, knüpft an die Modelle alttestamentlicher Vorgänger wie Mose und Elia an, um zu zeigen, dass sie ebenfalls von Gott inspirierte "göttliche Menschen" anzubieten haben und damit, ein bevorzugtes Mittel der Verbreitung von Jesus-Wundergeschichten.

V25: Dementsprechend dient die Schilderung ihrer Gefangennahme und Todesstrafe der Vorbereitung eines gewaltigen Gotteswunders mit der Befreiung der mit Sicherheit Verurteilten durch optische und hörbare Demonstrationen göttlicher Macht, welche die Gefangenen, und außer Paulus und Petrus auch alle übrigen Gefangenen, als Wunder Gottes erleben;
das eigentliche Mirakel aber besteht darin, dass diese als gehorsamen Bürger Roms von ihrer Freiheit keinen Gebrauch, etwa durch Flucht machen, und so den römischen Beamten ihren Gehorsam zeigen; das Wunder der sich spontan  lösenden Türschlösser Raum geben.

Vers 30-39:Offensichtlich empfiehlt die Geschichte neben dem Vertrauen auf den Gott der Apostel auch dessen göttliche Sorge um seine Verkündiger, selbst in aussichtsloser Todeserwartung, wobei die Mitgefährdeten  auf wunderhafte Weise die Gefangenen unterstützen, indem sie von ihrer Befreiung  ebenfalls keinen Gebrauch machen.

V 36ff bestätigt die Wunder Gottes durch den  Erfolg einer Multiplikation der Wundertätigkeit der vorher zum  Tod Verurteilten. Es folgt die Taufe und Eröffnung des jüdischen Taufrituals, das nur auf wiederholte Bitten Gewährung spendet; gleichzeitig zeigt das Erschrecken
der Beamten Philippis, dass sie die Befreiten sowohl in ihrer Eigenschaft als vermutete römische Bürger und sogar "Göttliche Menschen" sie als solche vernichten würden. Somit könnten sie das nur durch die Ausweisung der Wundertäter verhindern, woraufhin diese sofort die Stadt verlassen und zu den restlichen MissionarInnnen aufschließen.

Sicherlich sieht es so aus, betreiben die Apostel damit unlautere Werbung für den auferstandenen Christus; die lukanische Auffassung meint eher, dass das Lob und die Ehre Jesu durch Machtdemonstrationen der Missionar\*Innen gefördert würden, in ebenfalls deutlichen
Widerspruch zu Jesu Tod als Gekreuzigten. Diese Auffassung bleibt für uns eine Herausforderung.

W. Blödorn:

Apg 16 gibt Episoden am ersten Ort auf dem Weg nach Europa wieder. Geschildert werden Konflikte, die zur Gefangennahmen der Gruppe um Paulus führen, und in der Befreiung dieser Gruppe aus dem Gefängnis  und der Hinwendung des Gefängnisaufsehers zum kyrios Jesus ihren Höhepunkt finden.

Warum diese eine Episode als Predigttext ausgewählt wurde und nicht die von Lydia, bzw. nur die eine ohne die andere, erschließt sich mir nicht. Für die Apg ist es wichtig (wie auch für das Lk), dass die Rolle der Frau innerhalb der Jesus-Bewegung neben den Männern genannt wird (wenn auch im LkEv sehr viel prägnanter) – allerdings nicht in Verkündigung und Leitung dieser. Vor allem aber: die Verbreiter der Jesus-Bewegung und ihre Leitung sind nur Männer.

So ist es eine Männergeschichte: die Männer werden befreit, sie sind Helden ihres Gottes. Sie werden angesprochen als κύριοι = Herren (35). Dies war eine ehrerbietende Anrede, gerade auch im östlichen Teil des imperium Romanum. Als κύριος = Herr galt der vergöttliche Kaiser, dem mit diesem Titel die Anerkennung als Gott gegeben wurde.

Daher werden nun zum einen Paulus und die Seinen als Helden angesehen. Zum zweiten wird damit ein Wechsel der Gottheiten in Apg vollzogen: weg vom vergöttlichten Kaiser (gerade im Osten Reiches eine verbreitete Vorstellung), hin zum κύριος = Herr Jesus. So legt sich auch nahe, dass es bei „Glaube“ eher um Loyalität zu diesem Herrn Jesus nun geht, der sich hier als mächtiger erweist als die römischen Stadtoberen.

Es gibt zwar schon vorher Befreiungen aus dem Gefängnis (5 und 12). Doch diese ist die dramatischste: Stilistisch wird der Konflikt aufs höchste zugespitzt: im innersten / tiefsten Teil des Gefängnisses, die Füße fixiert. Geschlagen, wohl ohne Kleidung, im Dunklen. Dann das Erdbeben, das Öffnen aller Schlösser, Licht im Dunklen – Erfolg für das Evangelium. Oder / Und der (göttlichen) Helden? War der pln Gruppe das Verbreiten des Wortes/Evangeliums zum Verhängnis geworden – hier wird alles ins Gegenteil verwandelt. Nein, nicht ein außerordentliches Wunder. Sondern viele!

Das Erdbeben selbst spielt gar keine weitere Rolle: Hatte es nur die Wirkung, die Schlösser zu öffnen? Diese wie alle anderen Umstände sind für die Erzählung und das Ziel der Erzählung uninteressant.

Das Ziel dieses Wunderreigens wird erzählerisch erreicht: Bekenntnis und Taufe. Dies wird hier wohl exemplarisch dargestellt: Wenn Bekenntnis, dann kann getauft werden. Auch dies spricht dafür, die Taufe als Wechsel des Kyrios anzusehen, also einen Wechsel der Autoritäten+Loyalitäten: nicht die Stadtoberen, nicht das römische Reich hat noch das Bestimmen. Sondern: Kyrios Jesus. Der Gefängniswärter lässt die Gefangenen frei (und in sein Haus). Er achtet nicht mehr die Befehle der Stadtoberen – soweit sie die pln Gruppe betreffen. Und weil es um Loyalität geht, braucht es keinen Taufunterricht.

Die missionarische Strategie mit Wundererzählungen für den neuen Weg erfolgreich zu werden – dieser Weg eröffnet sich uns nicht (auch wenn in Brasilien etwa, oder Ghana und vielen anderen Orten mit „Wundern“, z.T. inflationär, gearbeitet wird).  Immerhin: auch bei Lk dient das Wunder der Verkündigung. Diese ist das entscheidende.

 Gerade kurz nach dem verheerenden Erdbeben in Myanmar sind Wunder wie das hier geschilderte fragwürdig (wie eh und je so und so schon). Trotzdem, oder: gerade deswegen ist sich der Aufgabe zu stellen: Geht es um Glaube/Loyalität zum kyrios Jesous – wie „befreit“ dies? Was ist die Alternative zu Erdbeben als „Werbemittel“? Manche gehen bei der Auslegung methaphorisch vor: Aus welchen Gefängnissen befreit die Verkündigung? Und da in diesen Tagen an D. Bonhoeffer gedacht wird, der vor genau 80Jahren ermordet wurde: weder ihn noch andere wurden durch "Erdbeben" gerettet ... Und sind sie nicht bessere Zeugen/innen als jedes noch so außergewöhnliches Wunder?